

PEK Dokumentation

Sperrfrist: 03.06.2016 um 17:00 Uhr – Es gilt das gesprochene Wort

Erzbischof Rainer Maria Kardinal Woelki

Predigt zur Priesterweihe am 03. Juni 2016 im Hohen Dom zu Köln

Liebe Schwestern, liebe Brüder,

wie seit langen Jahren in unserem Erzbistum üblich, werden auch in diesem Jahr, dem Heiligen Jahr der Barmherzigkeit, am Hochfest des Heiligsten Herzens Jesu, fünf Diakone unseres Priesterseminars zu Priestern geweiht. Mit der Liturgie der Kirche schauen wir in dieser Stunde gleichsam in das Herz Jesu hinein, das in seinem Sterben von der Lanze des römischen Soldaten geöffnet wurde. Ja, sein Herz ist offen für uns und vor uns. Die Liturgie legt uns deshalb heute auch die Sprache des Herzens Jesu aus, die vor allem von Gott als dem Guten Hirten der Menschen spricht und uns damit das Priestertum Jesu zeigt, das im Innersten seines Herzens verankert ist und den bleibenden Grund und Maßstab allen priesterlichen Dienstes zeigt. In der ersten Lesung erinnerte uns der Prophet Ezechiel daran, wie Gott ist: „Jetzt“ – so spricht Gott der Herr – „jetzt will ich meine Schafe selber suchen und mich selber um sie kümmern ... Ich werde meine Schafe auf die Weide führen, ich werde sie ruhen lassen ... Die verlorengegangenen Tiere will ich suchen, die vertriebenen zurückbringen, die verletzten verbinden, die schwachen kräftigen, die fetten und starken behüten. Ich will ihr Hirt sein und für sie sorgen, wie es recht ist“ (Ez 34,11-16).

Gott sorgt sich um uns. Er sieht unsere Nöte und hilft uns. Im Evangelium führt dies Jesus in seiner Gleichnisrede vom verlorenen Schaf weiter aus. Er macht klar: Gott liebt gerade den Einzelnen. Ihm geht es nicht nur um die Menschheit im Ganzen, sondern um den einzelnen Menschen, um das eine verlorene Schaf. Er lässt sogar 99 in der Wüste zurück, um das eine zu suchen. Wer tut das schon? Menschlich gesehen ist das völlig unvernünftig. Aber so ist Gott! So viel ist ihm der Einzelne wert. Darum läuft er ihm nach. Darum macht er keine Vorwürfe, sondern freut sich einfach, dass er ihn wieder hat.

So ist Gott. Er lässt keinen verlorengehen. Und so ist auch Jesus: Er hat sich zu den Zöllnern und Dirnen gesetzt und ihnen ganz menschlich seine göttliche Nähe geschenkt. Er hat ihnen nicht die Taschen vollgestopft, aber er hat ihnen das Herz vollgemacht. Dazu sind wir, seine Kirche, da! Dazu sind wir, seine Priester, da:

Diesen Gott den Menschen zu zeigen, wie er sich in Jesus Christus gezeigt hat – als der Gute Hirte. Bei Johannes, dem Evangelisten, bekundet Jesus dann auch sein Selbstverständnis als „der Gute Hirt“. Sein Anspruch als Guter Hirt gründet in dem Auftrag des Vaters, den er aus Liebe zum Vater und den Seinen erfüllt, indem er für die ihm anvertrauten Schafe sein Leben dahingibt (Joh 10, 11.15), damit sie „ewiges“ Leben haben (10, 28).

In wenigen Augenblicken werde ich unsere fünf Weihekandidaten fragen, ob sie bereit sind, den priesterlichen Dienst zu übernehmen. Diese Frage können sie nur dann mit einem Ja beantworten, wenn sie bereit sind, die Haltungen des Guten Hirten Jesus Christus für ihr eigenes Leben zu übernehmen. Denn wie der Gute Hirt sollen sie diesem nicht nur einen Teil ihres Lebens, nicht nur einen Teil ihrer Kraft zur Verfügung stellen, nicht nur einen Teil ihrer Zeit, eine 37,5-Stunden-Woche, sondern ihre ganze Kraft, ihre ganze Zeit – sich selbst. Sie übereignen sich ihm: Da hast du mich, wie ich bin, ganz. Kraft des Apostolischen Amtes werde ich ihnen dann die Hände auflegen und mit mir werden das alle anwesenden Priester tun. Ich werde über sie beten, und während dies geschieht, wird sich Christus selbst mit ihnen verbinden, so fest und so innig, dass sie fortan Teil haben an Christi Hirtenamt und Priestertum und in seinem Namen und in seiner Vollmacht wirken dürfen, ja wirken müssen. Denn dazu werden sie gesandt. Jesus verbindet sich so mit ihnen, dass er selbst als Guter Hirte durch ihren priesterlichen Dienst für sein Volk sorgt in der Verkündigung des Evangeliums, in der Feier der Eucharistie und der Sakramente, in der Sorge um die Armen und Kranken. So will er in ihren Worten selbst zu den Menschen sprechen. Durch ihren Mund sollen sie seine Stimme hören. Durch ihren priesterlichen Dienst will er den Menschen zeigen, dass er sie kennt, dass er um ihre Sorgen und Nöte weiß und dass er sie liebt. So sehr sollen unsere fünf Weihekandidaten von Jesus Christus erfüllt sein, dass die Menschen ihm folgen, wenn sie sich auf ihr Wort und Vorbild einlassen. Das also ist ihre Berufung und Sendung: Die Liebe des Guten Hirten hinzutragen zu den Menschen. Dazu macht der Herr unsere Weihekandidaten zu seinen Freunden und vertraut ihnen Menschen an, die er sich mit seinem kostbaren Blut zu eigen erworben hat. So ist in Christus Gottes liebendes Erbarmen auf Erden sichtbar und erfahrbar geworden (vgl. Tit 3,4-6). Wer mit ihm in Berührung kommt, erfährt Gottes Liebe. Dieses Wirken Jesu hat die Kirche – und in ihr insbesondere wir Priester – fortzusetzen. Als Kirche, als Priester haben wir seine rettende Liebe und sein Erbarmen in der Welt sichtbar und erfahrbar zu machen. Als Priester haben wir dazu vor allem eines zu sein:

Werkzeug Jesu Christi, damit dieser durch uns die Werke seines Erbarmens an den armen, hilfs- und erlösungsbedürftigen Menschen wirken kann. Mit diesen armen, hilfs- und erlösungsbedürftigen Menschen sind zunächst wir selbst gemeint. Denn: was hätten wir schon, dass wir nicht selbst empfangen hätten (vgl. 1 Kor 4,7). So wie Christus alles von seinem Vater empfangen hat, so müssen wir als Priester alles von ihm her erwarten und empfangen. Was dazu notwendig ist? Arm

zu werden, wie er, wie Jesus. Der Apostel Paulus erinnert uns ja daran, was Jesus in seiner Liebe getan hat:

„Er, der reich war, wurde eurentwegen arm, um euch durch seine Armut reich zu machen“ (2 Kor 8,9). Heute wollen Menschen vor allem eines: Haben. Mancher kann gar nicht genug bekommen. Jesus weist uns einen anderen Weg: zu verzichten, einfach, bescheiden, ohne Ansprüche zu leben – wie er.

Denn genau dadurch werden wir reich, unsagbar reich. Denn so wird Christus unser Reichtum. Einfachheit, Bescheidenheit, ja, in einem gewissen Sinne Armut sind für uns kein Selbstzweck. Wohl aber verhelfen sie uns dazu, dass Christus unser Reichtum wird. So gilt es zu leben, um ihn zu gewinnen.

So hat es auch der Apostel gemacht: „Doch was mir damals ein Gewinn war, das habe ich um Christi willen als Verlust erkannt. Ja noch mehr: Ich sehe alles als Verlust an, weil die Erkenntnis Christi Jesu ... alles übertrifft. Sinetwegen habe ich alles aufgegeben und halte es für Unrat, um Christus zu gewinnen und in ihm zu sein“ (Phil 3,7-9). Sie haben sich für die priesterliche Ehelosigkeit entschieden. Indem Sie, liebe Weihekandidaten, Jesus als dem Guten Hirten nachfolgen, verzichten Sie – wie er – auf die eheliche Liebe und die Bindung an eine Frau. Auch dadurch machen Sie sich leer von sich selbst, aber nicht um der Leere willen, sondern um Christi willen. Ihm schenken Sie ihr Herz, auf dass es ungeteilt ihm gehöre. Sie haben ihn erwählt, weil er Sie erwählt hat. Dadurch kommen Sie nicht zu kurz. Im Gegenteil! Denn der Herr hat sich ja einem jeden von Ihnen mit seiner ganzen Liebe hin geschenkt.

Und schließlich versprechen Sie Gehorsam. Für viele ist das ein Ärgernis. Da gilt der Grundsatz: Ich lasse mir doch nichts sagen. Mancher hat Angst, seine Freiheit könnte so angetastet werden. Jesus hatte diese Angst nicht. Er ist für uns gehorsam geworden bis zum Tod, bis zum Tod am Kreuz – und hat darin seine Freiheit gezeigt: Freiheit von sich selbst, Freiheit für Gott, seinen Vater, Freiheit für uns. Über unsere Freiheit brauchen wir gar nicht erst zu reden, wenn wir nicht frei werden wollen von unserer Ich-Sucht, mit der wir an uns selbst gefesselt sind. Nur wenn wir frei werden von uns selbst, können wir uns in Freiheit entfalten. Im Blick und im Vertrauen auf den gehorsamen Jesus versprechen Sie Gehorsam und beschreiten damit den Weg der Freiheit, jener Freiheit, zu der uns Jesus Christus befreit hat (Gal 5,1).

Liebe Schwestern, liebe Brüder, die Kirche braucht heute mehr denn je Menschen, die durch ein solches Leben die Liebe und Barmherzigkeit Gottes sowie die Schönheit des Christseins zum Leuchten bringen. Die Menschen brauchen dieses Zeugnis, damit sie sehen, wo wir wahres Glück und bleibende Erfüllung finden können. Keiner ist davon ausgeschlossen.

In der Nachfolge des Guten Hirten haben wir das als Priester gerade zu den Verlorenen dieser Welt zu tragen. Diesen Dienst sollen wir in Einfachheit, Bescheidenheit und mit Barmherzigkeit tun. Denn nur so können wir als Priester zu einem wirksamen Zeichen der erbarmenden Liebe Gottes werden.

Nur auf diesem Wege werden wir Menschen für Christus gewinnen und dann dabei erstaunt feststellen, dass wir die beschenktsten aller Menschen sind. Amen.